

*J. Paquet et J. Ijsewijn (edd.), Les universités à la fin du Moyen Age. Actes du Congrès international de Louvain 26—30 mai 1975, Université Catholique de Louvain.*

Löwen 1978, 661 p. (Publications de l'institut d'études Médiévales 2e série, vol. 2).

Aus einem Symposion an der Löwener Universität entstand eine umfangreiche Publikation zur spätmittelalterlichen Universitätsgeschichte, die, bei dem Mangel an einer modernen Darstellung, allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen darf. Unter den 30 Beiträgen verdienen einige das besondere Interesse des Bohemisten, nämlich: Adam Vetulani, 'Über die Ursprünge und das Geschick der Universitäten in Mittel- und Osteuropa, die im Lauf des 14. Jahrhunderts gegründet wurden.' Der vor kurzem verstorbene Gelehrte faßt hier noch einmal im wesentlichen ältere Erwägungen zusammen, um die päpstliche Universitätspolitik am Beispiel der Universität Krakau zu beleuchten. Eine umfassende Darstellung dieses Themas wäre sicher zu manchen Aufschlüssen geeignet. Einstweilen darf man Vetulani nachsagen, daß er zugunsten der Krakauer Entwicklungen manchen vergleichenden und erhellenden Gesichtspunkt außer acht läßt, der etwa die Privilegienreservate für theologische Fakultäten in den Zusammenhang der Papstpolitik vor und nach dem großen Schisma stellte. Vor diesem Hintergrund gewinnt übrigens das Prager Theologiestudium ganz besonderes Gewicht. Zur Prager Universität führen auch manche Wege von den 'Beziehungen der Wiener Universität zu anderen Universitäten im Mittelalter', wie der Beitrag von Paul Uiblein lautet. Besondere Aufmerksamkeit weckt eine kurze Voranzeige von František Šmahel über seine Edition der Quaestiones-Literatur zum Prager Universalienstreit. Man darf von dieser Edition einige Aufklärung zu der bisher nur von biographischen Schlaglichtern erhellten Atmosphäre an der größten Universität im Reich vor und nach dem berühmten Kuttenberger Dekret erwarten. Im übrigen ist die älteste Hohe Schule Mitteleuropas nur mit einem größeren Anteil im Register vertreten, was zumindest eine Reihe von Beziehungen in den Einzelbeiträgen finden lassen wird.

Dieser Mangel mag allgemein für eine stärkere Präsenz böhmischer Mediävistik auf internationalen Foren plädieren. Der Qualität des Bandes soll damit aber kein Abbruch getan sein. Solange uns noch eine gründliche Darstellung namentlich der gesellschaftspolitischen Bedeutung der spätmittelalterlichen Universität in jener immer wieder apostrophierten 'Krisenzeit' des Spätmittelalters fehlt, von welcher endgültig die europäische Nationalmonarchie unserer Kulturgemeinschaft in die neueren Jahrhunderte führte, sind dergleichen Sammelwerke, sind Symposien und persönliche Diskussionskontakte zweifellos besonders wichtige Medien für die Erkenntnis der Zusammenhänge.